

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 3 (1945-1946)
Heft: 11

Artikel: Lungenleiden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-968706>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einem solchen Zufall ist die Entdeckung der sog. Herz- hormone zuzuschreiben. Ein ungarischer Professor nahm folgenden Versuch vor. Er spritzte einem älteren Tiere (Ziege oder Schaf) den Extrakt eines jungen, frisch geschlachteten Tierchens längere Zeit ein. Das ältere Tier wurde dadurch wieder stärker, der Herzrhythmus wurde kräftiger, auf der Weide begann es nach und nach wieder besser zu steigen, als ob eine gewisse Verjüngung eingetreten wäre. Es war dies in der Tat auch so, denn als das Tier geschlachtet wurde, fand man bei ihm junge Herzzellen und sog. Teilungsformen, wobei der Zellkern in Teilung begriffen war, wie dies sonst nur bei jungen Tieren während des Wachstums gefunden wird. Es muss also im Herzen des jungen, wachsenden Tieres etwas liegen, das die Herzzellen zur Teilung des Zellkernes und somit zur Bildung neuer Zellen veranlasst, einer Funktion, die nach Beendigung des Wachstums nicht mehr beobachtet wird. Dieses Etwas, d. h. die heute an und für sich noch unbekannte Verursacherin, nannte man Herzmonon, da mit diesem Namen am besten verständlich gemacht werden konnte, um was es sich bei diesem noch unbekannten, wirksamen Stoff handelt. Diese Herzmonone wurden dann auch bei Menschen ausprobiert, was ohne weiteres gewagt werden konnte, da es sich ja um ein harmloses, ungiftig wirkendes Mittel handelte. Bei Herzerweiterung, Sportherz und allen abgemüdeten und verbrauchten Herzen hat sich dieses einfache Mittelchen als eine hervorragende Hilfe erwiesen. Damit soll aber ja nicht gesagt werden, dass man nun sein Herz unmässig beanspruchen dürfe, da mit der Herzmononkur alles wieder gut gemacht werden könne. Dieses Mittel soll nebst allen anderen guten Heilmitteln, die die Pflanzenheilkunde oder die Homöopathie zur Verfügung stellt, uns eine Hilfe in der Not sein, denn das beste und vernünftigste ist die normale Schonung des Herzens, denn dieser Motor läuft wunderbar und vollautomatisch, wenn man ihn nicht jahrelang über Vermögen belastet.

Da die Hast der Zeit und die Sorge um die Familie manchmal mehr von uns fordert, als wir normalerweise zu geben fähig wären, sind wir dankbar um jede gute Hilfe. Man sollte jedoch nicht leichtfertig überfordern, wie es in der Zeit, in der man sich noch kraftvoll fühlt, so gerne getan wird. Die andern guten Hilfsmittel, die uns von der Pflanzenheilkunde noch geboten werden, werde ich von Fall zu Fall näher betrachten. In Frage kommt dabei die schon viel besprochene Arnica-Tinktur, die aus der Wurzel der Pflanze gewonnen wird, ferner Crataegus, Cactus grandiflorus, Strophantus, Calcium Carbonicum (das homöopathische Mittel), Avena sativa, das ernährende Herzmittel, Spigelia und nicht zuletzt auch das feinstofflich verdünnte Gold. All diese Mittelchen sind in einem Herztonium sinnvoll vereinigt. Dieses einfache Mittel hat schon manchem geholfen, sein Bündelchen wieder etwas leichter zu tragen.

Wollen wir also bei all den guten Hilfsmitteln, die dem Herzen geboten werden können, nicht vergessen, dass wir im Alter alles wieder zurückgeben müssen, was wir ihm in den übermütigen, jungen Jahren geraubt haben. Vergessen wir auch jenen wahren Spruch des weisen Salomo, der neben seiner geistigen Bedeutung auch im Buchstäblichen voll zutreffend ist, nicht, nämlich: «Bewahre Dein Herz mehr denn alles, denn von ihm aus sind die Ausgänge des Lebens.»

A. V.

Tannenknospensirup

Husten, Katarrh, Verschleimungen und Erkältungen weichen am schnellsten bei Kindern und Erwachsenen mit dem rohen Tannenknospensirup, einem natürlichen Mittel, das über den Winter in jedem Hause stehen sollte.
Preis per Flasche: Fr. 3.80

A. Vogel, Teufen, Laboratorium „Bioforce“

Lungenleiden

Des öfters werden Anfragen von Tuberkulosekranken an mich gerichtet, ob ich sie in die Behandlung aufnehmen könne. Ich möchte da einmal in aller Offenheit sagen, wie es diesbezüglich mit den Möglichkeiten der Naturheilbewegung steht. Die Naturärzte dürfen hier im Appenzellerland alle Krankheiten behandeln mit Ausnahme der Tuberkulose, denn das schweizerische Tuberkulosegesetz gestattet die Behandlung der Tuberkulose nur den allopathischen Aerzten, d. h. den Schulmedizinern, und die Pflege der Kranken mit offener Tuberkulose darf nur in den dafür eingerichteten Spitälern oder Heilstätten durchgeführt werden. Die Anpreisung eines spezifischen Heilmittels gegen Tuberkulose, sowie die Behandlung eines Kranken mit offener Tuberkulose in einem Naturheilinstitut ist demnach verboten. Trotzdem das Schweizervolk seinerzeit dieses Gesetz durch Abstimmung angenommen hat, wissen die wenigsten Leute etwas davon, sonst würden die Patienten mit offener Tuberkulose nicht immer wieder mit dem Wunsche und dem Ersuchen bei uns aufgenommen zu werden, an uns herantreten. Es ist auch nicht ratsam, dass Menschen mit offener Tuberkulose, also in einem ansteckungsfähigen Stadium, mit andern Kranken irgendwie in Berührung kommen, denn obschon wir genau wissen, dass ein effektiv gesunder Mensch mit einer einwandfreien Lunge und einem genügenden Kalk- und Vitamin D-Gehalt im Körper niemals an Lungentuberkulose erkrankt, auch wenn er sich in der Umgebung von Patienten befindet, gibt es doch viele Menschen, die dazu disponiert sind, ohne es zu wissen. Ihre Zahl ist sehr gross, und zwar betrifft sie sowohl Kinder, als auch Erwachsene. Es handelt sich dabei um Menschen, die sich falsch ernähren, oder deren Assimilationsorgane schlecht arbeiten, um solche, die den Nahrungsmittelkalk schlecht aufnehmen, die von Geburt an schon einen Kalkmangel besitzen, die rachitische oder skrofulöse Natur sind und um solche, bei denen die Lymphdrüsen schlecht arbeiten, so dass der Körper wenig Immunitätsstoffe besitzt. Bei all diesen Menschen ist die Gefahr einer Ansteckung vorhanden, und sie müssen deshalb, soweit es praktisch möglich ist, dafür sorgen, dass sie nicht mit Tuberkulosekranken in direkte Berührung kommen. Obschon in der Regel durch das bewusste Fernhalten von Patienten für einen genügenden Schutz vor einer Infektion keine Garantie gegeben werden kann, ist es angebracht, derart Disponierte nicht unnötig einer Gefahr auszusetzen.

In der Diagnostik der Tuberkulose hat man sehr grosse Fortschritte gemacht, vor allem durch die immer besser entwickelten Durchleuchtungsapparate, dann auch durch die neuartigen Stethoskope, wie neuerdings auch durch das aus Amerika kommende Stethetron. Auch die verschiedenen Reaktionsmethoden, die Blutsenkung und all die verschiedenen Hilfsmittel, die den Lungenärzten zur Verfügung stehen, sind in bezug auf das Feststellen der Erkrankung von grosser Wichtigkeit. Allerdings muss da gesagt werden, dass der Arzt eine Erkrankung erst dann sieht, wenn bereits ein Herd vorhanden ist oder schon Gewebszerstörungen vorliegen. Wenn nun dem Naturarzt das Behandeln der erkrankten Menschen verboten wurde, dann ist für ihn immerhin das grosse Wirkungsfeld noch offen, die sogenannten noch nicht Kranken in Behandlung zu nehmen, also solche, die disponiert sind für Tuberkulose, Menschen, die für jeden Katarrh anfällig sind, Lymphatiker, besonders solche, die als Kind von Zeit zu Zeit immer geschwollene Halsdrüsen und in den Lenden geschwollene und druckempfindliche Lymphdrüsen aufweisen. Hier hat die Naturheilmethode ein grosses Arbeitsfeld, denn Vorbeugen ist immer noch besser und auch dankbarer als Heilen.

In erster Linie ist es da gegeben, für eine gesunde Nahrung, die viel Gemüse, viel Früchte, Nüsse und Honig aufweist, zu sorgen. Vor allem ist auch darauf zu achten, dass Gärungen und Darmgase vermieden und eine gesunde Essenstechnik eingeschaltet wird, denn gerade bei Lym-

phatikern, d. h. für Tuberkulose disponierte Menschen arbeiten die Drüsen mit innerer und äusserer Sekretion schlecht und disharmonisch, wobei vor allem auch die Funktion der Bauchspeicheldrüse viel zu wünschen übrig lässt. Arbeiten diese Drüsen mangelhaft, indem zu wenig Kohlehydrat abbauende Fermente wie z. B. Ptyalin und Diastase ausgeschieden werden, dann gibt es sehr leicht Gärungen und Darmgase, die ihrerseits den Körper immer wieder vergiften. Dieser Misstand kann durch langsames Essen und gutes Durchspeicheln behoben werden, denn der Mundspeichel erleichtert durch seine verdauende Funktion die weitere Arbeit, die im Dünndarm mit Hilfe der Sekrete der Bauchspeicheldrüse vor sich gehen muss. Ein weiteres Hilfsmittel zur Anregung der Bauchspeicheldrüse sind warme Wickel, die in solchen Fällen von Zeit zu Zeit gemacht werden sollen. Der Erfolg der beiden Anwendungen wird ein dankbarer sein.

Es kann ferner auch mit guten Kalkpräparaten nachgeholfen werden. Erfahrungsgemäss sind es die feinstofflich, d. h. biochemisch verarbeiteten oder pflanzlichen Präparate, die man als die einzig richtig wirkenden und assimilierbaren Hilfsmittel bezeichnen kann. Die Kalkmilch oder auch verschiedene neuere Milchsäurepräparate sind nicht geeignet, den vorhandenen Mangel zu decken. Erfahrungsgemäss kann zehnmal so viel Kalk eingenommen werden, als dem Körper mangelt, dennoch ist das Manko dadurch aber noch immer nicht gedeckt, und zwar deshalb nicht, weil zur Assimilation, d. h. zur Aufnahmefähigkeit eine gewisse Form, bezw. Verbindung des Kalkes nötig ist. Nehmen wir an, ein Boden habe Kalk nötig. Geben wir ihm nun Kalkkies oder Kalksteine, dann wird er trotzdem kalkarm bleiben. Wir müssen dem Boden löslichen oder organisch gebundenen Kalk, wie uns solches in Form von Knochenmehl zur Verfügung steht, geben, damit die Pflanze ihn aufnehmen kann. Es kann auch ganz staubfein gemahlener Kalk verwendet werden, denn diesen vermögen die Wurzelsekrete der Pflanzen zu lösen. Ähnlich ist es bei unserem Körper. Die grobstofflichen Kalkpräparate, wie sie in der Regel von allopathischen Aerzten und chemischen Fabriken dargeboten werden, werden vom Körper nicht, oder nur in ganz geringer Menge aufgenommen und stören vielfach noch das, was man als das Kalk-Phosphorgleichgewicht bezeichnet. Dr. Hahnemann, Dr. Schüssler und andere, auf feinstoffliche Wirkungen eingestellte Aerzte, haben diesbezüglich bereits etwas neue Wege gewiesen. Ich habe selbst jahrelang Versuche angestellt und habe sowohl die üblichen Kalksalze, Calcium phosphoricum, Calcium fluoratum, sogar auch Calcium lacticum und andere Kalkverbindungen mit verschiedenen Muschelkalken, nebst Gebirgssteinkalken feinstofflich durch Verreibung und Verarbeitung in den Porzellankugelmühlen zu einem homöopathisch-biochemischen Produkt verarbeitet und dieses Präparat in Verbindung mit organisch gebundenem Kalk, wie er aus der Brennessel gezogen werden kann, zu dem bereits ziemlich verbreiteten Calcium Komplex zusammen kombiniert. Mit diesem Präparat habe ich derartige Erfolge erzielt, dass ich einige Erfahrungen zum Nutzen meiner Leser bekanntgeben möchte. Selbstverständlich konnte ich nicht verhindern, dass auch Lungenkranke, die in ärztlicher Behandlung sind, vom Nutzen dieses Kalkpräparates, in welchem auch die notwendige Kieselsäure enthalten ist, profitierten. Nachstehendes Zeugnis möchte ich veröffentlichen, ohne damit die Behauptung, die der Patient macht, irgendwie zu unterstützen, wenn er sagt, dass der Calcium-Komplex ein eigentliches Idealmittel gegen Tuberkulose sei. Ich will mich gegen das Tuberkulosegesetz nicht verstossen und werde auch niemals ein Präparat als spezifisch wirkendes Mittel gegen die Tuberkulose anpreisen, solange dieses Gesetz besteht, denn wenn das Schweizervolk ein Gesetz annimmt, dann sehe ich keine Veranlassung, gegen ein solches Gesetz Sturm zu laufen, obschon ich der vollen Ueberzeugung bin und aus eigener Erfahrung weiss, dass man in der Regel über die Tragweite einer Gesetzesbestimmung möglichst hinweggetäuscht wird. Wenn dann die

Vollzugsverordnungen kommen, dann sieht manches anders aus, als es in der Propaganda den Anschein gehabt hat.

Der Patient schreibt am 19. August 1946 wie folgt:

«... Zu meiner grössten Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich mit Ihrem geschätzten Calcium-Komplex einen überraschenden Erfolg erzielt habe. Ihr Calcium-Komplex ist ein eigentliches Idealmittel bei Tuberkulose.

Wie Sie wissen, war ich Ende Januar bei Ihnen zur ersten Konsultation. Sie gaben mir Ihren Calcium-Komplex nebst anderen Anweisungen. Jetzt, nach einem halben Jahr nach Befolgung Ihrer Vorschriften habe ich bei der Durchleuchtung folgenden Bericht erhalten: Die Caverne sei geschlossen, es sei nur noch ein kleines Herdlein vorhanden. Das ist was anderes als ein Jahr Sanatorium, das mir der Chefarzt aufdiktirt hatte. Das können die Herren Dr. med. nicht begreifen, dass man mit Naturheilmitteln solch schwierige Sachen heilen kann. Es ist aber zu hoffen, und ich habe in dieser Sache schon etliches erreicht, dass sich die Herren der Medizin noch eines Besseren belehren lassen. Ich habe meinen Kopf durchgesetzt und bin nicht ins Sanatorium gegangen, und ich habe wohl getan daran. Ihre geschätzte Heilmethode, Herr Vogel, möchte ich allen Patienten empfehlen. Ich meinerseits werde es an Aufklärung in dieser Sache nicht fehlen lassen.

Ich hoffe, diese paar Zeilen werden Ihre geschätzten Erfolge bestätigen.

*Achtungsvoll grüsst
H. K. in H.»*

Zur weiteren Erklärung möchte ich noch mitteilen, dass ich diesen Patienten nicht gegen Tuberkulose behandelt, sondern ihm nur für das Allgemeinbefinden geraten habe. Ich habe ihm auch empfohlen, wie einem jeden andern, der mir diesbezüglich telephonierte oder an mich gelangt, er solle in der Behandlung, d. h. in der Kontrolle seines Arztes bleiben. Ich habe noch niemals eine Sanatoriumsbehandlung abgeraten, denn ich möchte diese Verantwortung nicht auf mich nehmen. Es ist nicht Feigheit von mir, wenn ich dies offen zugebe, jedoch möchte ich durch eine ungeschickte Handlung diesbezüglich die Möglichkeit nicht eintreten lassen, die vielen Patienten, die meinen Rat benötigen, im Stiche lassen zu müssen. Ich weiss zwar wohl, dass die Sanatoriumsbehandlung vieles zu wünschen übrig lässt, die übertriebenen Liege- und Mastkuren haben nicht die besten Früchte gezeigt. Statt einer gesunden Ernährung mit viel frischen Früchten und Gemüse, wird viel zu viel Konservennahrung aufgetischt, dies aus praktischen und wirtschaftlichen Erwägungen heraus und weniger unter Berücksichtigung der gesundheitlichen Effekte. Mit Medikamenten wird zum guten Glück wenig getan, denn man hat längst eingesehen, dass bei Tuberkulose die üblichen allopathischen Mittel wenig oder nichts nützen, im Gegenteil, öfters sogar Schaden anrichten. Wirksam ist in erster Linie die reine Luft und die Sonne, und nicht umsonst stand seinerzeit bei dem grossen Sanatorium in Arosa in mächtigen Lettern die Aufschrift: «Erhebet Eure Augen empor zu den Bergen, von welchen die Hilfe kommt.» Wenn es sich ein Patient leisten kann, von seinen Geschäften weg in die Höhe zu gehen, dann ist die Höhenkur bestimmt das Allerbeste und einzig Richtige neben den Vorzügen einer natürlichen Ernährung und den naturgemässen Anwendungen, wie sie schon seit Jahrzehnten von allen guten Vertretern der Naturheil-methode gepredigt wurden. Es ist gut, wenn Patienten, die diesbezüglich orientiert sind, in ständiger Kontrolle der Fachärzte bleiben. Ich habe schon öfters erlebt, dass mir Naturheilanhänger geschrieben oder telephonierte haben, wie der Arzt über die rasche Heilung erstaunt gewesen sei. Er hat jeweils allerdings nicht gewusst, dass der Patient nebenbei von den Vorzügen der Atmungsgym-

nastik, der gesunden Ernährung und andern Mitteln Gebrauch gemacht hat, was alles ohne Störung sogar in einem Höhenkurort durchgeführt werden kann. Kein vernünftiger Arzt sollte eigentlich etwas dagegen haben, wenn ein Patient zur Stärkung seines Körpers ein biochemisches Kalkpräparat einnimmt, damit zum Ausflicken der geschädigten Stellen auch die notwendigen Bausteine zur Verfügung stehen. Was soll der Arzt einwenden, wenn der Patient eingedickten Carottensaft einnimmt, wenn er zwei bis drei Mal täglich einige Tropfen Brennnesselsaft schluckt, was den Heilverlauf nur unterstützt? Dies wird bestimmt weder gegen seine Ehre, noch gegen sein allopathisches Prinzip verstossen, denn nach der Ansicht der Schulmedizin sind diese Präparate sowieso ohne speziellen Einfluss, weder im guten, noch im schlechten Sinne.

Wenn wir nun auch keine Möglichkeit besitzen, Tuberkulosekranke direkt zu behandeln, so möchten wir doch mit aller Eindringlichkeit darauf aufmerksam machen, dass nicht nur die Disponierten, sondern auch die als geheilt Entlassenen, die vielfach gut aussehend aus Davos oder einem andern Kurort herkommen, nachher dafür sorgen, dass sie mit natürlicher Nahrung, mit Kalkpräparaten und einer neuzeitlichen, vernünftigen Lebensweise das befestigen, was während ihres Höhengaufenthaltes notwendig zusammengeflochten worden ist. So viele, oft erschreckend schnell erfolgende Rückfälle könnten bestimmt vermieden werden. Nicht umsonst sagt man in einem etwas satyrischen Sinne: Man kommt vollgemästet von Davos nach Hause, mit roten Backen und brauner Haut, um zu Hause zu sterben. Wenn dieser Satz auch nicht ganz stimmt, so enthält er doch ein grosses Körnchen Wahrheit. Bestimmt ist jeder vernünftige Naturarzt mit im Kampfe gegen die Tuberkulose dabei. Der Staat aber könnte in dieser Hinsicht noch manches zum Wohle des Volkes unternehmen. Er sollte vor allem die dumpfen, muffigen Altstadtwinkel, die wirklichen Tuberkulosebrutstätten, niederreißen und an deren Stelle hygienische und gesunde Wohnungen zu einem mässigen Zins zur Verfügung stellen. Während des Krieges sind sicher viele Tonnen Zement da und dort unnütz verwendet worden. Mit dem gleichen Kraftaufwand wäre Nützliches erstanden, wenn man dem erwähnten Punkte der gesunden Wohnungsfrage, vor allem für die Arbeitervolksschichten, mehr Aufmerksamkeit geschenkt hätte. Auch da heisst es: «Vorbeugen ist besser als Heilen!»

1 Kilo GUSTO-Krafthaferfläckli besitzt den gleichen Nährgehalt (Cal.) wie 45 frische Hühnerier. Jedes Paket enthält 1 Gutschein.

Alleinhersteller:
Hafermühle Villmergen

DRUCK- SACHEN

für
jeden Bedarf
ein- und mehrfarbig
prompt und zuverlässig
aus der

Buchdruckerei
Isenegger & Cie.
Villmergen

Frische Butter

ersetzen Sie — couponfrei —
am besten mit:

NUXO-HASELNUSSCREME

(ca. 40 % Fett)

100 g = Fr. — 80

NUXO-HASELNUSSPUREE

(ca. 63 % Fett)

150 g = Fr. 1.70

(WUS und Rabatt
inbegriffen)

Beides fix-fertige, herrliche
Brotaufstriche. Ebenso vor-
züglich zum Garnieren und
Füllen von Kuchen und Tor-
ten.

Zwei feine Spezialitäten von



Unsere Heilkräuter

Sauerdorn (Berberigen) Berberis vulgaris

Wenn wir über die herbstlich geschmückten Weiden wandern, finden wir da und dort Sträucher mit einem stacheligen Kleide, die den raschen Griff nach den schönen, roten Beeren etwas abstoppen. Bestimmt laden die roten Trauben, die wie Johannisbeeren aussehen würden, wenn die einzelnen Beeren nicht länglich wären, zum Zugreifen ein. Ganz besonders jenen lockt die Einladung, der weiss, dass das grosse, geheimnisvolle Vitamin C in solch reichlichem Masse in der Berberitze enthalten ist. Wenn diese kleinen Heinzelmännchen in ihrem schön roten Kleidchen solch grosse Wunderkräfte für unsere abgeschafften Nerven enthalten, dann sollten wir uns doch der dargebotenen Güte bedienen. Dazu sind sie ja da und bestimmt hat ihnen der Schöpfer diese Wunderkraft zu einem nützlichen Zwecke gegeben. Also, zugewiegt und eine reichliche Menge mit nach Hause gebracht, um sie zum Nervenmittel verarbeiten zu können. Wie bei der Hagebutte werden die Beeren durch die Maschine gedreht, durchpassiert (durch ein Sieb) und mit Honig oder Trauben-Nährzucker vermengt. Weil das Fruchtfleisch dieser Beeren nicht so fest, d. h. konsistent ist wie dasjenige der Hagebutte, muss man noch etwas Kristall- oder Griesszucker begeben. Man fügt also zu einem Pfund Berberitzenmark ein Pfund Honig oder Traubennährzucker, nebst circa 100 bis 150 Gramm Griesszucker bei. Diese so gewonnene Nervenahrung ist ziemlich lang haltbar und ist besser als alle Tabletten mit Ascorbinsäure. Wer sich ein solch natürliches Vitamin-C-Produkt für sich und seine Kinder verschaffen möchte, die Beeren aber nicht selbst verarbeiten kann, kann sich unsere Fabrikation zunutze machen.

Homöopathie und Biochemie

Ferrum phos.

Bestimmt ist Dr. Schüssler, als er im Jahre 1874 Ferrum phos. in seine abgekürzte Arzneimittellehre aufnahm, von der Ueberlegung ausgegangen, dass Eisen im Blute notwendig sei, um den Sauerstoff anzuziehen, somit die Voraussetzung für eine gute Blutverbrennung schaffend. Obschon ihm andere Forscher den Vorwurf machten, er habe seine diesbezügliche Behauptung zu wenig bewiesen, hat ihm die Praxis mit vielen exakten Versuchen recht gegeben. Besonders im ersten Stadium fieberhafter Erkrankungen und vorwiegend bei Kindern, hat sich Ferrum phos. in der 12. Potenz vorzüglich bewährt. Auch bei fieberhaftem Gelenkrheumatismus, besonders dann, wenn sich die Symptome bei Bewegung verschlimmern, ist Ferrum phos. eine gute Hilfe. Im Anfang einer Lungenentzündung, besonders, wenn es im Auswurf hellrote Blutspuren hat, bewährt sich Ferrum phos. ausgezeichnet.

Als Fiebermittel hat sich zwar Ferrum iodatum noch besser ausgewirkt, jedoch diese Eisenverbindung ist, besonders in niederen Potenzen, nicht für alle Patienten so harmlos wie Ferrum phos.

Auch bei Blutarmut und Bleichsucht der Kinder kann Ferrum phos. neben anderen Mitteln wie Cal. phos. und Urtica sehr gut angewendet werden.

Coldicum Autumale (Herbstzeitlose)

Dass dieser schön gekleidete Bote des Herbstes auch noch eine Heilwirkung hat, wissen die wenigsten Menschen. Das Weidevieh hat keine Freude an diesen letzten Boten der Wiesenblumenkinder. Vorsichtig geht es an ihnen vorbei, und wenn alle anderen Pflänzlein in seinen Magen gewandert sind, steht auf der herbstlichen Weide nur noch die Herbstzeitlose da mit ihrem schön leuchtenden Zackenröcklein. «Die ist ja giftig», wird der Hüterbub sagen, wenn ich ihm etwas über sie erzählen wollte. Bestimmt, er hat recht, aber manches Gift ist heilwirkend, wenn es in der richtigen Form, d. h. in der gegebenen